

## Kunstförderung auf korrektiver Linie

**Peter Killer, der neue Konservator  
des Kunstmuseums Olten**

ahz. Das Kunstmuseum Olten hat seit Frühsommer 1983 einen neuen Konservator. Auf die aus dem Verborgenen mit stillen Kräften Bedeutendes leise zeigende Zeit mit Paul Meier wird eine Epoche der Offenheit, des Publizitätsbewusstseins, des Gesprächs folgen, denn mit der Wahl von Peter Killer (\* 1945) hat das Museum einen der bedeutenden Schweizer Kunstkritiker nach Olten geholt. Der 38jährige, vielseitige Kunst-Beweger wohnt seit 1973 im bernischen Ochlenberg nahe der Oshwand. Mit der Solothurner Kunstszene ist er durch seine journalistische Tätigkeit vertraut.

Für Peter Killer ist das Oltner Museum nicht einfach Provinz, sondern ein regionales Kunst-Zentrum mit ganz spezifischen Aufgaben. Sein Ziel geht denn auch nicht dahin, die Oltner mit den internationalen Kunst-Wellen vertraut zu machen – das ist seiner Ansicht nach primär Aufgabe von Basel, Zürich und Bern – sondern regionale und schweizerische Eigenarten abseits der «Heeresstrassen» aufzuzeigen. Dies aus der Überzeugung, dass die Ebene des Kunstschaffens ausserhalb gängiger Aktualität ebenso bedeutsam sein könne wie eine international gefeierte – jeder Ebene das ihre. Ein eher ungewöhnliches, aber vielleicht faszinierendes Ziel verfolgt Killer mit dem Plan, Gesamtkunstwerke älterer, vielleicht nie erkannter oder schon wieder vergessener Künstler im Lebensrückblick aufzuzeigen. Als erste Beispiele sind Ausstellungen mit Bruno Meier (1905–1967), Eugen Jordi (\* 1894) und Hans Obrecht (\* 1908) angekündigt. Ferner misst Killer auch der Sammlungspflege, -erweiterung und -aktualisierung Wichtigkeit bei. Dazu sind Ausstellungen wie «Selten oder nie gezeigte Arbeiten auf Papier von Cuno Amiet und Rudolf Blättler», vor allem aber «Oltner Ansichten» und «Expeditionen an den Rottal-Gletscher» geplant. Hier wie dort wird mit den Kontrasten von alt und jung, Vergangenheit und Gegenwart gespielt, indem Werken aus der Sammlung zeitgenössische Arbeiten gegenübergestellt werden.

Peter Killer ist über den Beruf des Primarlehrers zum Journalismus gekommen. Ein Inserat des renommierten Monatsheftes «DU» und das Vertrauen, das Manuel Gasser ins Schreiber-talent des jungen Lehrers setzte, waren ausschlaggebend. Die Verantwortung, die ihm sein väterlicher Vorgesetzter bald übertrug, beflügelte den strebsamen, vielseitig interessierten und engagierten Schreiber, dessen Fachwissen sich

in der Praxis in kürzester Zeit vervielfachte. Dem ersten Heft über das «Romanische Irland» folgten viele weitere Themenbearbeitungen. Je länger desto mehr wurde die aktuelle bildende Kunst Zentrum des Interesses, und 1973 wechselte Peter Killer zum «Tages Anzeiger», wo er im Team mitverantwortlich wurde für die Kunstberichterstattung. Die Stellung der grossen Schweizer Zeitung brachte dem Kunstkritiker, dessen Worte und Meinungen bald akzeptiert wurden, viele zusätzliche, willkommene Tätigkeiten, die sein Erfahrungsspektrum ständig erweiterten. Er schrieb Kataloge, Buchtexte, machte Ausstellungen im Kunstmuseum Zug, im Seedamm-Zentrum in Pfäffikon, im Chrämerhuus in Langenthal, wurde für Jurien, Wettbewerbe, Gutachten, Sammlungen beigezogen und förderte so zwangsläufig seine Stellung in der Schweizer Kunstszene, in der er heute als Kapazität gilt.

Schon vor Jahren erkannte Killer, dass die Kunstkritik zwar eine wichtige, informative und vermittelnde Funktion hat, das Kunstgeschehen aber kaum beeinflusst. Er suchte darum immer wieder Möglichkeiten, nicht nur als Schreiber, sondern auch als Macher tätig zu sein, neben das beschreibende Produkt die eigentliche Tat zu stellen, um so im tatsächlichen Sinne korrektiv zu wirken, was für Peter Killer immer wieder heisst, Kunstqualität erkennen, unabhängig von kurzlebigen Modeströmungen. Mit der neuübernommenen Aufgabe als halbamtlicher Konservator des Kunstmuseums Olten geht er einen Schritt weiter in diese Richtung.

In Olten teilen sich neben der privaten Galerien-Tätigkeit drei Gruppierungen in die Förderung der bildenden Kunst: Die Kunstförderungskommission der Stadt und der Kunstverein mit ihren Ausstellungen im Stadthaus und das Kunstmuseum. Diese vielfältige Kunstförderung nimmt dem Museums-Konservator gewisse lokale Verpflichtungen ab, gibt ihm aber auch die Aufgabe der Koordination. Das mehrgleisige Tun hat indirekt aber auch den Nachteil, dass dem Museum nur ein äusserst bescheidener Betrag für Ausstellungen (10 000 Franken) und Ankäufe (25 000 Franken) zur Verfügung steht. Dennoch will sich Killer dafür einsetzen, aus dem Minimum ein Optimum zu machen. Dazu gehört auch die Lebendigkeit der Museumstätigkeit in dem Sinne, dass den sterilen Vernissagen zahlreiche Gesprächs- und Führungsabende entgegengestellt werden, dass zu jeder Ausstellung ein kleiner Katalog erscheint usw. Der Persönlichkeit Peter Killers könnte es gelingen, dem Museum diesen lebendigen Charakter zu geben.